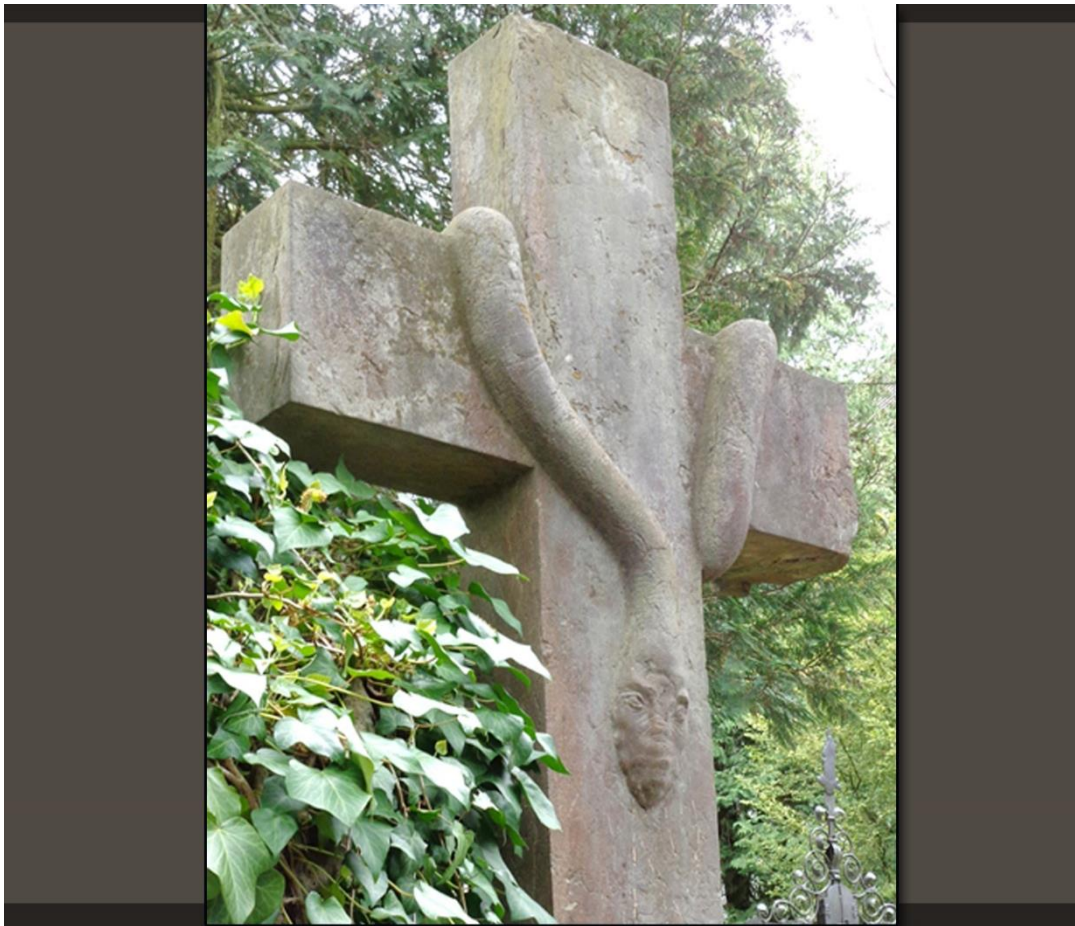


# EINE AUSZEIT NEHMEN TUT GUT

Predigt zum 1. FASTENSONNTAG 2017

---



*Bild: Stefan Anzinger*

Liebe Schwestern und Brüder!

Sofort nach seiner Taufe nimmt Jesus eine Auszeit. Er geht in die Wüste und fastet vierzig Tage und vierzig Nächte. Auch heute nehmen Menschen gerne eine Auszeit. Es tut einfach gut, wenn man für eine Weile aus dem Alltagstrott aussteigt: Ein Well-ness-Wochenende, ein paar Tage Fitness-Ferien mit Wandern oder Radfahren, Abenteuer-Ferien, eine Städtereise oder Heilfasten.

### *Jesus geht in die Wüste und stellt sich dem Bösen*

Jesus hat für seine Auszeit andere Gründe. Seine Wüstenzeit hat mit seiner Bestimmung als Sohn Gottes zu tun. Bei seiner Taufe öffnet sich der Himmel und spricht: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe, den ich auserwählt habe, der das ausführen soll, was ich mit den Menschen und mit der ganzen Welt vorhabe. Derselbe Geist Gottes, der wie eine Taube nach der Taufe auf Jesus herabgekommen war, führt ihn nun in die Wüste. Dort soll er sich nicht entspannen oder erholen und auch kein Abenteuer erleben wie Menschen, die heute an einer Wüstensafari teilnehmen. Jesus stellt sich dem **Bösen**. Er geht in die Wüste, damit er vom Teufel in Versuchung geführt wird. Von Gott selbst wird er geprüft und getestet, denn der Geist Gottes hat ihn ja in die Wüste geführt. Vor seinem öffentlichen Auftreten muss sich Jesus in seinem Inneren die Frage stellen: Bin ich der Aufgabe gewachsen, zu der mich der Vater auserwählt hat? Bin ich wirklich Gottes geliebter Sohn, dazu bestimmt, den

Menschen Gottes Liebe zu bringen, Leben in Fülle, und Himmel und Erde miteinander zu verbinden? Bin ich dieser Sendung gewachsen, bereit, sie radikal und mit letzter Konsequenz zu erfüllen? Hier in der Wüste wird dem Herrn der Kelch des Leidens gereicht, über dem das Kreuz seinen Schatten wirft und den er später im Garten Getsemane nicht mehr trinken will: „*Vater, lass diesen Kelch an mir vorübergehen!*“

In den vierzig Tagen in der Wüste bereitet sich Jesus auf seine Sendung vor; nach seiner Auszeit wird er sofort die Menschen zur Umkehr aufrufen, die Frohe Botschaft vom Reich Gottes verkünden und die ersten Jünger berufen.

### *Erfolg durch Verzicht*

Der Versucher stellt zweimal in Frage, dass Jesus der geliebte und erwählte Sohn Gottes ist: „*Wenn du Gottes Sohn bist ...*“ Er fordert einen Beweis. Er fordert Sicherheit. „*Bist du sicher, dass du Gottes Sohn bist?*“ Der Sohn Gottes hat die Macht. Er kann aus Steinen Brot machen, die Engel beschützen ihn selbst bei seinen wahnwitzigsten Taten, und wenn er nur will, kann er über die ganze Welt herrschen und allen Reichtum der Erde und alle Schätze der Welt an sich reißen. Der Teufel fordert Jesus auf, die göttliche Macht zu ergreifen und so ihm und der ganzen Welt zu zeigen, wer er ist.

Aber Jesus verzichtet. Er widersteht allen drei Versuchungen. In seinen Antworten macht er klar, worauf es im Leben ankommt: auf eine lebendige Beziehung zu

Gott. Seine Mission besteht nicht im Herrschen, sondern im Dienen.

Jesus widersteht den Versuchungen, schickt den Teufel zum Teufel und wird am Ende seines Lebens im Garten Gethsemane beten: *„Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“*

### *Die vierzig Tage – eine christliche Auszeit*

Bei unserer Taufe hat Gott zu uns gesprochen: *„Du bist mein geliebtes Kind, dich habe ich erwählt!“* Wir sind Gottes Söhne und Töchter, dazu gesandt, Christus nachzufolgen, Gottes Liebe zu den Menschen zu bringen und so das Reich Gottes zu verkünden. Die vierzig Tage vor Ostern können eine spirituelle Auszeit werden, in der wir unsere Sendung als Christen bedenken. Der zweite Teil des Wessobrunner Gebetes, dem ältesten Text in deutscher Sprache, könnte uns dabei begleiten:

*„Allmächtiger Gott, der du Himmel und Erde geschaffen und den Menschen viel Gutes gegeben hast, verleihe mir in deiner Huld den rechten Glauben, gewähre mir Weisheit und Klugheit und Kraft, dem Verderber zu widerstehen, das Böse zu meiden und deinen Willen zu vollbringen.“*

(Stundenbuch, 3. Band, Jahreskreis, S. 158f)

(vgl. Robert Weinbuch, in: *Liturgie konkret 3-2017*)